

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 2

Artikel: Vom neuen Kriegsschauplatz im fernen Osten
Autor: Hepp, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immer arbeitete er im Gedanken: Dieser würde sich über mich freuen. So überwand er viele Schwierigkeiten, er gewann Ausdauer und Zuversicht. Durch den Glauben an seinen väterlichen Freund wurde er ein zuverlässiger und treuer Knecht, der viele Jahre lang seinem Meister treu diente.

Wenn eine menschliche Liebe diesem armen Burschen so recht half, um wie viel wirkungsvoller ist die göttliche Liebe unseres Herrn Jesu! Laßt uns an diese Liebe glauben, mit ihr rechnen den ganzen Tag bei all unserm Denken und Tun. Nehmen wir den „geistig Armen“ uns zum Vorbild, seien wir stark im Glauben wie dieser. Dann wird die Hilfe nicht ausbleiben.

Macht hoch die Thür, die Tore weit,
daß der König der Ehren einziehe!

Zur Belehrung und Unterhaltung

Ein großer Gelehrter vor 300 Jahren.

Es sind eben 300 Jahre verflossen, daß Galileo Galilei am 8. Januar 1642 gestorben ist. Er stammte aus Pisa (Italien), wo er die hohen Schulen besuchte, um sich nachher ganz der Mathematik, der Physik und der Astronomie zu widmen (die Kunst des Rechnens, die Lehre von den Körpern und ihrer Bewegung, die Sternenkunde). Seine großen Entdeckungen machte er in Form von Schriften bekannt, welche in der ganzen damaligen Welt Aufsehen erregten. Eine seiner ersten Untersuchungen galten dem „fallenden Körper“. Er konnte als erster zeigen, daß ein fallen gelassener Körper (Stein, Kugel usw.) mit immer anwachsender Geschwindigkeit fällt. Er berechnete diese Geschwindigkeiten und fand die rechnerischen Grundlagen, um diese genau und eindeutig zu erklären. Zum Beispiel zeigte er, daß ein Stein und eine Feder im luftleeren Raum (Vermeidung des Luftwiderstandes!) gleich schnell fallen. Dies kommt zum Ausdruck im folgenden Galileischen Satz: „Die Fallgeschwindigkeit ist unabhängig vom Gewicht des fallenden Körpers“.

Durch seine Studien berühmt geworden, wurde er Professor an verschiedenen Universitäten in Italien. Weit mehr Aufsehen, ja Unruhe, als die Entdeckung der Fallgesetze, er-

regten seine Schriften über die Himmelskörper und ihre Beziehungen zur Erde. Auf Grund von Beobachtungen mit seinem einfachen Fernrohr behauptete er, daß sich die Erde um die Sonne bewege. Das war damals etwas ganz ungeheuerliches. Man glaubte immer, die Erde sei der Mittelpunkt der Welt, um den sich alles drehe. Es ist dies ein sehr menschlicher Gesichtspunkt. Ein jeder glaubt sich Mittelpunkt in seiner Umgebung, so dachten sich die Menschen auch ruhender Mittelpunkt der ganzen Welt der Sterne.

Galilei zog sich durch seine Lehre große Feindschaft zu. Seine Widersacher erreichten die Einberufung eines Konzils (Versammlung hoher Kirchenfürsten). In der Folge wurde der greise Galilei in Haft genommen und gezwungen, seine Behauptung, die Erde drehe sich um die Sonne, zu widerrufen. Er soll dies getan haben, doch, berichtet die Sage, habe er darauf in den Bart gemurmelt: „Und sie bewegt sich doch!“ Seine Schriften wurden vom Papst verboten, doch konnten sie in fremden Ländern noch gedruckt werden und fanden so doch große Verbreitung. Es wurde Galilei später auch gestattet, weiter zu arbeiten. Eine praktische Entdeckung dieser Jahre war die Konstruktion eines Pendels für die damals noch sehr unvollkommenen Uhren.

Fast 100 Jahre nach seinem Tode wurde für ihn ein Denkmal in Florenz errichtet. Aber erst 1835, also fast 200 Jahre nach seinem Tode, wurden auch seine Schriften vom Verzeichnis der vom Papsttum verbotenen Bücher (der sogenannte Index) gestrichen und somit seine Lehren über die Bewegung der Planeten endlich allgemein anerkannt. Die Worte Galileis „Und sie bewegt sich doch!“ gelten noch heute als Ausdruck des Sieges der wahrhaften wissenschaftlichen Forschung über das starre Denken der finstern Vorzeit. H. L.

Vom neuen Kriegsschauplatz im fernen Osten.

Nun tobt der Krieg auch auf den Inseln zwischen Asien und Australien. Bitte, nehmt den Atlas und schaut euch diese Inselwelt im fernen Osten an. Japan am nächsten sind die Philippinen. Weiter südlich liegen die großen Sundainseln Borneo, Celebes, Java und Sumatra; dazwischen die vielen kleinen Sunda-inseln und die Molukken oder Gewürzinseln. Im Osten schließt sich Neu-Guinea an.

Die meisten dieser Inseln gehören zu Holland. Sie bilden zusammen das große Reich von Niederländisch Indien. Auf den Philippinen sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika Meister. Der östliche Teil von Neu-Guinea gehört Australien, Nordborneo zu England. Kriegsgebiet ist auch die Halbinsel Hinterindien. Im Süden und Westen von Hinterindien herrschen die Engländer, im Osten die Franzosen. Zwischendrin liegt Thailand, das früher Siam hieß.

Auf dem Atlas scheinen die Inseln klein zu sein. Sie sind jedoch ungeheuer groß. Neu-Guinea ist 19mal so groß wie die Schweiz. Auf Borneo hätte die Schweiz 18mal Platz, auf Sumatra 10mal usw.

Das Kampfgebiet im fernen Osten ist sehr fruchtbar. Da wachsen Reis, Zuckerrohr, Thee, Kaffee, Pfeffer und andere Gewürze, Kokos- und viele andere Palmen. Am besten bebaut ist Java. Diese Insel ist etwas mehr als dreimal so groß wie die Schweiz. Sie ernährt aber über 41 Millionen Menschen, also 10mal soviel wie unser Land. Auf Java gibt es unermesslich weite, fruchtbare Landschaften. Die bewässerten Reisfelder allein sind fast so groß wie die ganze Schweiz. Auf der Halbinsel Malakka, dem langen Zipfel Hinterindiens, und auf Sumatra liegen riesige Gummipflanzungen. Auch Luzon, die Hauptinsel der Philippinen, hat sehr fruchtbaren Boden. Im Innern der großen Inseln Borneo, Sumatra, Celebes usw. breiten sich noch ungeheure Urwälder aus.

Bei uns ist man täglich mehrmals Brot. Im fernen Osten aber ist Reis das wichtigste Nahrungsmittel. Die Leute dort brauchen darum den Reis, den sie pflanzen, für sich selber. Dagegen haben sie großen Ueberfluß an Kokosnüssen, Palmöl, Kaffee, Thee, Gewürzen, Gummi (Kautschuk), Tabak. Aus niederländisch Indien und den Philippinen werden jährlich etwa 12 Millionen Doppelzentner Kopro ausgeführt. Kopro nennt man die getrockneten Kerne der Kokosnüsse. Man stellt daraus Speisefett, Seife und Kerzen her.

Auch die Ausfuhr an Gummi ist ganz gewaltig. Jeden Tag brauchen wir Dinge, die aus Gummi gemacht sind: Bälle, Regenschirme, Schläuche, Galoschen (Gummischuhe), Schürzen, Radreifen für Velos und Autos, Handschuhe für Aerzte und Krankenschwestern, Spielzeug aller Art usw. Berühmt ist auch der Manilahanf. Er kommt aus Manila, der Hauptstadt der Philippinen, wo jetzt die Ja-

paner und Amerikaner kämpfen. Der Manilahanf besteht aus starken Pflanzenfasern, die man zu Seilen, Schnüren, Hüten usw. verarbeitet.

Holland besitzt auf Sumatra und Borneo ergiebige Petrolquellen. Auf der Halbinsel Malakka sind die größten Zinngruben der Welt. Das Zinn ist uns am besten bekannt als Stanniol oder Silberpapier. Schokolade, feine Seifen usw. packt man gern in Stanniol ein, damit sie nicht eintrocknen. Zinn ist ferner sehr wichtig zum Verzinnen der Konservendbüchsen und Kupfergeschirre. Zinn braucht man auch zum Bau von Autos und vielen andern Dingen.

Auf den Inseln im fernen Osten hat es sehr schöne Landschaften. Auch herrliche Tempel und liebe, tüchtige, frohe Menschen. Jetzt ist eine böse Zeit über jene Völker gekommen. Plötzlich wie ein Sturm ist der Krieg über sie hereingebrochen. Nicht sie selbst, sondern fremde Völker führen Krieg auf ihrem Boden. Die Ausfuhr ihrer Waren ist erschwert. Denn es fehlt an Möglichkeiten, sie wegzuführen. Viele Pflanzungen werden verwüstet; viele Dörfer und Städte zerstört. Millionen unschuldiger Menschen leiden; und Tausende und Abertausende verlieren das Leben. Und niemand kann sagen, wie alles enden wird. Joh. Sepp.

Was ist eine Schiffstonne?

Die Zeitungen berichten jetzt täglich von versenkten Kriegsschiffen und Handelsschiffen. Häufig steht neben dem Namen der gesunkenen Schiffe noch wie groß sie sind: 5000, 8000, 10,000, 35,000 Tonnen. Das größte Schiff der Welt hat etwa 80,000 Tonnen. Was bedeuten diese Zahlen?

Sin und wieder lesen wir auch von Schweizer Schiffen, die in Genua oder Lissabon angekommen sind. Eine Meldung lautet zum Beispiel, ein Schiff von 5000 Tonnen sei, mit Kaffee für die Schweiz befrachtet, in Lissabon eingetroffen. Eine solche Nachricht freut uns alle. Am allermeisten die Kaffeeantanten! Sie läßt im denkenden Leser aber auch allerlei Fragen aufsteigen: Wieviel Kaffee hat nun dieses Schiff gebracht? Sind es wirklich 5000 Tonnen Kaffee? Oder wiegt das ganze Schiff 5000 Tonnen? Wieviel Kaffee kann ein Schiff von 5000 Tonnen bringen? Wieviel würde jeder bekommen, wenn man die Fracht eines